

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 30 (1943)

Rubrik: Kunstdnotizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbände

Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Die Bestrebungen der Schweizerischen Landesplanung haben am 26. März 1943 im Zürcher Rathaus eine weitere Verankerung in unserem Lande gefunden. In Anwesenheit von Bundesrat Dr. K. Kobelt, von über zweihundert Delegierten verschiedener Bundesämter, sämtlicher Kantone, der achtzehn größten Städte, der obersten Lehranstalten, der unmittelbar beteiligten Fachverbände (SIA, BSA usw.) wurde die «Schweizerische Vereinigung für Landesplanung» («Association Suisse du plan d'aménagement national», «Associazione svizzera per il piano di sistemazione nazionale») gegründet. In der Begrüßungsansprache hob Nationalrat Dr. h. c. A. Meili hervor, daß die praktische Durchführung der Landesplanung, die nur als fließende Planung aufgefaßt werden kann, Sache der Kantone sei und daß sie sich organisch aus regionalen Planungen zu einem Ganzen entwickeln müsse. Centralisieren läßt sich nur eine gewisse Koordination der regionalen Aufgaben und Bestrebungen, aber auch diese bedarf sorgfältig vorbereiteter Grundlagen.

Nach dem Begrüßungswort des Vorsitzenden würdigte Bundesrat Dr. K. Kobelt in einem ausführlichen Referat die eigentlichen Aufgaben der Landesplanung und ihre Bedeutung für die materielle, geistige, soziale und kulturelle Zukunft unseres Landes. Er versicherte die Initianten und bisherigen Betreuer des nationalen Planungsgedankens der vollen Unterstützung unserer obersten Landesbehörde. Ferner bezeichnete er die Landesplanung als eine Gemeinschaftsaufgabe von größter Tragweite, an welcher alle Volksschichten durch ein tatkräftiges Mitwirken zu einer starken und echt demokratischen Einheit zusammenwachsen können. Der Bund wird seine Hilfe dort zur Verfügung stellen, wo die privaten Bemühungen nicht mehr weiter kommen. Art. 702 des ZGB, das Expropriationsgesetz und viele Spezialverordnungen für die Gebiete der Wasser- und Elektrizitätswirtschaft, des Verkehrswesens sind bereits wichtige Grundlagen für die rechtliche Abklärung regionaler und nationaler Planungen.

Nach dem bundesrätlichen Vortrag orientierte der Delegierte des Bundesrates für Arbeitsbeschaffung, O. Zipfel, darüber, wie die Bestrebungen der Landesplanung mit denjenigen der Arbeitsbeschaffung zusammengeführt werden können. Dabei kann die Landesplanung, dadurch daß sie vorausplant, verhindern, daß sich gewisse Arbeitsprogramme überschneiden oder widersprechen.

Im Anschluß an die beiden Referate genehmigte die Versammlung die Statuten und schritt zur Wahl des Vorstandes, der vorderhand als provisorisch zu betrachten ist. Es wurden vorgeschlagen und gewählt die Herren: Ing. H. Blattner (Zürich), Prof. Dr. E. Böhler (Zürich), Regierungsrat Dr. P. Corrodi (Zürich), Prof. Dr. W. Dunkel (Zürich), Staatsrat E. Forni (Bellinzona), Nationalrat A. Gfeller (Basel), Arch. BSA A. Hoechel (Genf), Prof. Dr. P. Liver (Zürich), Nationalrat Dr. A. Meili (Zürich), Staatsrat L. Du Pasquier (Neuenburg), Kantonsbauemeister H. Peter (Zürich), Schulratspräsident Prof. Dr. A. Rohn (Zürich), Arch. BSA H. Schmidt (Basel), Dir. Dr. F. Seiler (Zürich), Stadtrat E. Stirnemann (Zürich), Ständerat Dr. F. T. Wahlen (Zürich), Nationalrat Dr. M. Weber (Bern) und Regierungsrat G. Wenk (Basel). Mit spontaner Akklamation wurde Nationalrat Dr. h. c. A. Meili zum Präsidenten der neu gegründeten Vereinigung gewählt. Möge sie sich fruchtbar auf die weitere Entwicklung unserer Landesplanung auswirken und zum Wohle und Fortschritt unseres ganzen Landes, gemäß den Richtlinien, welchen sie dienen will erreichen: «Zweck der Vereinigung ist die Förderung der Landes- und Regionalplanung durch eigene Studien und durch enge Zusammenarbeit mit den Verwaltungsstellen des Bundes, der Kantone und Gemeinden, die sich mit Fragen der Planung und Nutzung von Grund und Boden zu befassen haben, sowie mit wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Institutionen und Organisationen.» a. r.

der durch eine fast zufällige Veröffentlichung eine Wissenschaft begründet, eine Bewegung entfacht und der künstlerischen Betätigung unabsehbare Gründe erschlossen hat. Der Mann hieß Camillo Sitte; das Buch, das seinen Namen in alle Welt getragen hat, ist betitelt: «Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen». «Natürlich lag die Veröffentlichung ganz und gar nicht in der Linie, die ihm sein Beruf und seine Beamtung vorgeschrieben – Camillo Sitte war Direktor der K. K. Staats-Gewerbeschule in Wien. Er hatte «eigentlich» auch keine Zeit, das Ding abzufassen – er hat sein Buch, wie er es dem Schreiber einmal bekannte, in neunzehn Nächten hastig niedergeschrieben. Vollends dürtig war das Planmaterial, auf das er seine Darlegungen stützte. Wir sind auch seither, seit 1889, als Sittes Städtebau erschien, zu Überlegungen und Thesen vorgedrungen, die weit von Sittes Arbeit abliegen, ja mit ihm in Widerspruch stehen – aber es war gerade die Unbefangenheit, die Frische und – wir dürfen es heute sagen – das Dilettantische, das dem Buch anhaftet, das die Massen aufgerüttelt hat. August Thiersch, den man immer wieder in den äußersten Außenbezirken, an den Grenzen seines Berufsgebietes begegnet, hat damals uns Studierende, die in seinem Hause verkehren durften, aufmerksam gemacht auf die neue Welt, die sich da auftat. So kam es, daß nachmals der Schreiber seinen Karlsruher Studienfreund, Camille Martin, für Sitte interessiert hat und ihn veranlassen konnte, das Buch mit einigen Ergänzungen ins Französische zu übertragen und den Druck durchzusetzen.

Heute, da das Interesse von der Stadtplanung auf die Landesplanung überspringt und das ganze Land ergreifen will, ist nun ja «der Städtebau» uns ein geläufiger Begriff geworden. Die sorglos ausgestreuten Körner sind auf fruchtbaren Boden gefallen. Da betätigen sich die Statistiker und die phantasiebegabten Geister, die Historiker und die Techniker, die intuitiven und die systematischen Köpfe. Zeitschriften sind ins Leben gerufen worden, Wettbewerbe werden ausgeschrieben, Kongresse werden abgehalten. Die Technischen Hochschulen haben sich der Sache angenommen, und auch die städtischen Ämter haben sich der neu auftretenden Aufgaben nicht verschlossen. Sogar das breite Publikum läßt sich ab und zu ein Referat aus dem Gesichtskreis des Städtebaus gefallen oder gar einen Artikel in seiner

Kunstnotizen

Zum hundertsten Geburtstag von Camillo Sitte

Am 4. April jährte sich zum hundertstenmal der Geburtstag eines Mannes,

Tageszeitung. Wo vordem Gleichgültigkeit herrschte und Verständnislosigkeit, hat sich eine Erkenntnis eingestellt und ein Verantwortungsbewußtsein. Heute kann schon von Meinungen, Strömungen und Schulen die Rede sein, von einer Entwicklung, von Ausblicken auf weite Horizonte. Das verheißungsvollste Zeichen: es entstehen wieder Idealentwürfe wie zu den Zeiten, da die Stadt das Kunstwerk höchster Gattung bedeutete.

Wenn wir heute Camillo Sittes Buch durchblättern und wenn wir nachprüfen, wie er da vorschlägt, die Ringstraße in Wien umzubilden, so mögen wir überlegen lächelnd den Kopf schütteln: der Strom des modernen Verkehrs würde seine künstlichen Einbauten rasch hinweggeschwemmt haben; das Bemühen, die Votivkirche gegen die umgebenden Verkehrslinien abzuschranken mit Miethausbauten, nach der Kirche zu mit gotischen Arkaden nach außen in italienischer Renaissance « um den Stylkonflikt aufzuheben » – über derlei sind wir längst hinaus. Aber wenn wir uns überlegen, was wir in all der Zeit fertig gebracht haben, wie weit es uns gelungen ist, unsere Pläne und Absichten ins Werk zu setzen, so werden wir schon bescheidener. Ja, was den Verkehr anbelangt, da sind wir mächtig vorwärts gekommen, seit 1889. Aber die Verkehrsfragen liegen ja außerhalb des Gebietes, für das uns Sitte interessieren wollte: Verkehr und Verkehrsanlagen verstehen sich in einer Stadt von selbst. Und überdies spielt sich ja das Verkehrsleben auf dem bequem verfügbaren öffentlichen Terrain ab. Die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen ja erst mit der Überbauung des privaten Baugrundes mit dem Zusammenordnen von öffentlichen und privaten Bauten. Und da ist doch wohl noch Vieles, mancherorts noch Alles zu leisten. So mag denn die hundertste Wiederkehr vom Geburtstag von Camillo Sitte daran erinnern, daß « der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen » als Aufgabe nun wohl erkannt und anerkannt ist, daß aber zu seiner Verwirklichung noch ein hindernisreicher Weg zu gehen ist. Es gilt dem soliden Fundament der städtebaulichen Großleistungen des 17. und 18. Jahrhunderts (diktatorischer Gewalt – mittelalterlicher Städteherrlichkeit – städtischer Grundherrschaft) einen ebenso tragfähigen Boden zur Seite zu stellen. Das Andenken Sittes zu ehren, heißt also auch hier: Weiterbauen.

Hans Bernoulli

Ligerzer Marionetten an der Eröffnung der Theaterausstellung in Bern

Kunsthalle, 20. März 1943



Eine Künstlergruppe in Ligerz setzt die Marionettentradition der Zürcher Kunstgewerbeschule fort. Diesmal wurde ein von Walter Clénin SWB verfaßtes und von Elsa Giauque SWB inszeniertes Stück, « Adam », uraufgeführt: eine ernste Schilderung des Weltgeschehens, szenisch voller Poesie und mit erlesenem farblichem Geschmack gestaltet. Nur Handlung und Inhalt bedürften größerer Spannkraft. L. S.

Förderung der angewandten Kunst

Das Eidgenössische Departement des Innern hat am 24. Februar 1943 auf den Antrag der Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst für das Jahr 1943 die Ausrichtung von Stipendien und Aufmunterungspreisen an folgende Kunstgewerbler beschlossen:

- a) *Stipendien:* Poncy Eric, Dekorateur, Genf; Roschowski Kurt, Bühnenbildner, Arlesheim; Jenzer Emil, Schriftsetzer, Burgdorf.
 - b) *Aufmunterungspreise:* Frau Oswald-Werder Clari, Malerin, Stein a. Rhein; Tanheimer Josef, Graphiker, St. Gallen; Piatti Celestino, Graphiker, Dietlikon; Haßlauer Viktor, Graphiker, Zürich; Matthey Alexandre, Bühnenbildner und Graphiker, Genf.
- Bern, den 11. März 1943.

Eidg. Departement des Innern

Vorträge

Ortsgruppe Zürich des SWB

Im Rahmen der SWB-Wanderausstellung « Unsere Wohnung » im Kunstgewerbemuseum Zürich fanden zwei

Vorträge statt, welche diese Veranstaltung in anregender Weise ergänzten. Am 16. März sprach Dr. H. Kienzle, Direktor der Gewerbeschule Basel, über das Thema « Heimatstil » – Über die Entwicklung und Beziehung von Konstruktion, Funktion und Form. Der zweite Teil dieses interessanten, sorgfältig durchgearbeiteten Referates ist im Hauptteil dieses Heftes in Originalfassung wiedergegeben.

Am zweiten Vortragsabend vom 23. März sprach Architekt M. Bill SWB, Zürich, über « Handwerk oder Industrie? » – Produktionsmethoden und ihre Ergebnisse in unserer Zeit.

Architekt Bill gab zunächst einen kurzen Überblick über die historische Entwicklung des Handwerks und seiner Erzeugnisse, vornehmlich Hausgerät und Möbel betreffend. Diese Entwicklung war von jeher bestimmt durch die ständigen Veränderungen der Gebrauchsansprüche, durch die Verbesserungen der Werkzeuge und die sich daraus ergebende bessere Ausnutzung des Materials.

Was wir heute jedoch feststellen können, ist die grundsätzliche Verschiedenheit der in Handwerk und Industrie angewandten Herstellungsverfahren und der wirtschaftlichen Aufgabenstellung. Dem Handwerk bleibt die Einzelanfertigung oder die beschränkte Stückserie vorbehalten, in dessen die Industrie das Problem der Massenherstellung zu lösen hat. Die oberste Zielsetzung hat jedoch in beiden Fällen etwas Gemeinsames: Qualitätsprodukte herzustellen, wobei Hand und Maschine die entsprechende werkgerechte Bearbeitung des Materials und damit die sinnvolle Form des Endproduktes erreichen müssen.

Im zweiten Teil seines Vortrages ging der Referent zur Betrachtung der industriellen Methoden und ihrer Ergebnisse für das eigentliche Bauen über. An Hand von ausgezeichneten Lichtbildern zeigte er, in welch beträchtlichem Ausmaß die modernen Bauweisen sich der Industrie bedienen. Die charakteristischen Merkmale maschineller Konstruktionsmethoden betreffen die Normung von Abmessungen und Formelementen, die Standardisierung von montagefertigen Bauelementen und die Typisierung ganzer Häuser. Die Industrialisierung des Bauens setzt überall dort automatisch ein, wo sich eine übermäßig große Nachfrage nach Wohnungen und Häusern für die breitere Masse geltend macht.

Die Typisierung ganzer Häuser ist keine so revolutionäre Neuerung, wie